

Brücke: Kaisersteg über den Gsinsbach; im Besitze der Gemeinde. In zwei Bogen über einen Mittelpfeiler geführt, der sich auf der einen Seite in ein gemauertes, mit grauem Stuck überzogenes Postament mit Gesimse fortsetzt, auf dem eine Statue der Immaculata aus schwarzgrauem Stuck steht; gegenüber ein gleiches Postament mit einer Spitzpyramide als Träger einer Laterne (s. Übers. S. 60 und Fig. 447).

Brücke.

Spital: 1666 von den Verdenbergs gestiftet, nachdem die Resolution zur Stiftung bereits 1644 erfolgt war. Der Bau wurde wohl von dem Baumeister der Herrschaft Antonio Porta geleitet. Jetzt im Besitze des Herzogs von Ratibor.

Spital.

Das Innere ganz renoviert; die Kapelle mit unregelmäßigem Gratgewölbe gedeckt. Altarbild, Öl auf Leinwand, Johannes der Täufer, österreichisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.

Haus Nr. 142; ehemalige Kirche im Falkental, siehe oben bei der Geschichte der Pfarre.

Die alte Kirche ist nunmehr zu einem Wohnhause umgestaltet; sie besteht aus weiß getünchten Bruchsteinmauern mit jederseits vier abgestuften mit Pultdächern gedeckten Strebepfeilern aus Bruchstein, zwischen denen deutliche Reste vermauerter Spitzbogenfenster sichtbar sind. In der Hauptfassade, in der Mittelachse Rundbogennische. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, ebenfalls mit teilweise vermauerten Spitzbogenfenstern. Die Gewölbe sind noch völlig erhalten; es sind zwei queroblange Kreuzrippengewölbejoche, mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe im Abschlusse. Reich skulptierte Rosette in einem Schlußstein, der andere glatt und rund. Die Rippen vereinigt und direkt auf kleinen Wandkonsolen aufsitzend; die Rippen des Chores auf kurzen Wandsäulchen aufruhend. — Die Kirche war ein Bau des XIV. Jhs.

Ehemalige Kirche im Falkental.

Stratzdorf s. Brunn im Felde

Stratzing (Krems), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv: Bestände bis etwa 1730 zurückreichend. Die älteren Bestände im Stiftsarchiv Lilienfeld. — Gemeindearchiv: Marktprivilegium Rudolf II. von 1583 mit gemaltem Wappen von Str.; Marktprotokoll vom 1. Juni 1788 beginnend. Literatur: Beiträge zur Geschichte von St., Konsistorialkurrende II 489; SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 97; FAHRNGRUBER 197. — (Kirche) W. A. V. V 93.

Alte Ansicht: Vedute von Str. auf dem Hochaltarbilde vom Kremser Schmidt, um 1780—1790.

Alter Babenberger Besitz (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I S. 27 Nr. 79), zum größten Teile zur Dotierung von Lilienfeld verwendet (MEILLER, Regesten der Babenberger 100 Nr. 74). Schon 1316 bekam Lilienfeld auch die hohe Gerichtsbarkeit hier, die aber ebenso wie die Ortsobrigkeit später von der Stiftsherrschaft Dürrnbach ausgeübt ward (Winter, N.-Ö. Weistümer II 903 A).

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarrkirche.

In der Lilienfelder Urkunde von 1202 wird die Kirche nicht erwähnt. Auf einem Bogen der Haupttüre soll die Jahreszahl 1122 gestanden haben, was sogar auf eine Renovierung der Kirche bezogen wird (*Ecclesia antiquissima est quod ex structura ipsius atque ex epigrammate in fornice maioris portae ecclesiae apparet ubi scil. annus 1122 legitur qui numerus non aedificationis sed renovationis videtur.* Gedenkbuch der Pfarrer Str. aus dem XVIII. Jh., Stiftsarchiv Lilienfeld). Noch lange nach jener Schenkung an Lilienfeld blieb Str. in pfarrlicher Beziehung von Krems abhängig; erst 1305 darüber und über das folgende Diözesankurrende a. a. O. erhielt es wenigstens für die ärmeren Bewohner das Begräbnisrecht, das 1323 erweitert wurde. Wann es selbständige Pfarre wurde, ist nicht bekannt, schon 1389 kommt jedoch ein Pfarrer Hermann von Str. als Zeuge vor. Auch über die späteren Verhältnisse sind wir nicht unterrichtet; jedenfalls hatte auch hier die Reformation Fuß gefaßt, erst 1612 erscheint es wieder als Filiale von Krems. Von 1629 an aber ist es eine Pfarre von Lilienfeld. Über ihren Zustand um jene Zeit meldet ein Bericht von 1647 (Stiftsarchiv Lilienfeld), in dem es heißt: *ecclesiae stuctura sicut et supplex satis congrua et munda est.* Die jetzige Kirche ist ursprünglich eine Anlage aus der zweiten Hälfte des XIII. Jhs., die um 1500 starke Veränderungen erfahren hat, um 1860 Zubauten (Seitenschiffe) erhielt und 1897 restauriert wurde. Der Turm wurde 1736 auf Kosten des Abtes Chrysostomus von Lilienfeld neu gebaut.

Spätromanische, ursprünglich einschiffige und flachgedeckte Anlage, letzteres aus dem Mangel von Gurtträgern und Strebepfeilern erkenntlich; dann in eine dreischiffige, spätgotische, netzgewölbte Basilikalanlage umgewandelt mit schmalem spätgotischem Chor und barockem Turm.

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

- Äußeres. Graugelb gefärbelter Bruchsteinbau.
- Langhaus. Langhaus: W. glatte Front; im erhöhten Mittelschiff unten rechteckige Tür mit schwachprofilierem Gebälk, darüber zwei rundbogig abgeschlossene Fenster; links moderne Verbindungsmauer zum Pfarrhof, rechts Rundbogentür. Im S. und N. Seitenschiffanbau bis zum Chor und je zwei Rundfenster in den die Pultdächer der Seitenschiffe überragenden Mittelschiffmauern. Satteldach.
- Chor. Chor: Der Chor in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; in den drei ostschrägen drei Spitzbogenfenster (das mittlere vermauert), im N. und S. je ein Rundbogenfenster. Acht einmal abgestufte Strebe- Pfeiler mit Pultdach. An der Südseite zwischen den zwei ersten Strebepfeilern rundbogig geschlossene Nische, rötlich gefärbelt, darin Kreuzigungsgruppe, Holz polychromiert, Kreuzifixus mit Johannes und den beiden Marien; im Hintergrund Fresko, Blick auf Jerusalem; stark zurückgebliebene Arbeit vom Anfang des XVIII. Jhs.
- Turm. Turm: Am Choransatz aufsitzend; viereckig, grau gefärbelt mit leicht eingefassten Kanten. Jederseits rundbogig abgeschlossenes Schallfenster mit Umrahmung und Keilstein; geschwungenes Gesimse, blechgedecktes Zwiebdach, mit Knauf und Doppelkreuz; 1736 (s. o.).
- Anbau. Anbau: Nordseite des Chors, moderne Sakristei.
- Inneres. Langhaus. Langhaus: Dreischiffig, das Mittelschiff von den Seitenschiffen durch je zwei viereckige einfache Pfeiler ohne Kämpfer und Sockel getrennt, die durch je drei breite angegliederte Spitzbogen verbunden sind. Im Mittelschiff und nördlichen Seitenschiff stark modernisierte Netzgewölbe mit sehr hoch absetzenden Rippen, die ohne Übergang aus den Wänden hervortreten, und Rosetten in den Schlußsteinen. Das südliche Seitenschiff mit Ostabschluß in fünf Seiten des Achteckes mit Kreuzrippengewölben, deren Rippen in halber Höhe auf einfachen Trägern absetzen und mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Stich- kappe im Abschluß. Westempore in der Breite des Mittelschiffes, mit eingespanntem Netzgewölbe und durchbrochener, zum Teil modernisierter Steinbalustrade.
- Chor. Chor: Um zwei Stufen erhöht, schmaler als das Mittelschiff und von ihm durch spitzen Triumphbogen getrennt; in zwei queroblange Joche Kreuzrippengewölbe, Altarraum um eine weitere Stufe erhöht, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit einer viereckigen und fünf dreieckigen Stichkappen.
- Einrichtung. Altäre. Altäre: 1. Hochaltar (Chor). Grauer Türnitzer Marmor, Sarkophagunterbau, darüber Marmortabernakel mit vergoldeten Holzzieraten. Wandaufbau von je zwei übereck gestellten Pilastern, mit vergoldeten Holz- kapitäl flankiert, darüber verkröpftes Gebälk, eingerollte Seitenvoluten; oben polychromierte und ver- goldete Strahlenglorie. Links und rechts je ein Engel, Holz, vergoldet, Aufbau vom Ende des XVIII. Jhs. Altarbild: Öl, Leinwand, hl. Nikolaus, unten mit Vedute von Stratzing; Kremser Schmidt, 1780—90, gute charakteristische Arbeit.
2. Seitenaltar im rechten Seitenschiff, roter Marmor, mit sarkophagartigem Aufbau und Zieraten; um 1770.
- Gemälde. Gemälde: 1. Im rechten Seitenschiff, Öl, Leinwand, Tod des hl. Josef, Art des Mitterhofer, um 1800.
2. Vierzehn Stationsbilder, von einem Kremser Maler in der Richtung des Mayer; um 1820.
- Skulpturen. Skulpturen: Außen: An der Südseite des Langhauses und an der Ostseite des Chors je ein ein- gemauerter Kopf aus stark verwittertem Sandstein, runden, hervorstehenden Augen und sehr schematischer Haarbehandlung; der Gesamteindruck ist, daß die Skulpturen sehr alt, vielleicht romanisch sind, doch gestattet die starke Verwitterung kein bestimmtes Urteil.
- Grabsteine. Grabsteine: Außen: 1. An der Südseite; rote Marmorplatte; *Gräfin Marie von Kuffstein, 1796.*
Innen: 2. Linkes Seitenschiff: *Pezeinus Porretter, 1748.*
3. Im Chor: *Placidus Rosenberger, 1728.*
- Glocke. Glocke: (Hl. Dreieinigkeit, St. Maria, St. Nikolaus und St. Florian) „*H. Joh. Leop. Widmayr Marckt- Richter, wie auch ein ehrsamer Rath u. gesambt Bürgerschaft allhier zu St. haben diese Glocken zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit giessen lassen, a. 1738. — Ferd. Drackh in Crembs g. m.*“
- Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Straße gegen Lengenfeld, prismatischer Kalksteinpfeiler mit profilierem Gesimse, darüber prismatisches Tabernakel mit Rundbogenöffnung nach zwei Seiten, darüber überprofilierter, vorkragender Deckplatte Steinkreuz mit Kleeblattendungen; laut Inschrift von 1641. Der untere Teil des prismatischen Schaftes fehlt, dafür moderner Unterbau von 1873.
2. Auf der Straße nach Krems; weiß verputzter prismatischer Unterbau mit abgeschrägten Kanten, darüber an zwei Seiten offener tabernakelartiger Aufbau, zwischen Gesimsen, darüber pyramidenförmiges Stein- dach mit eisernem Doppelkreuz, laut Inschrift 1648.
3. Auf der Straße nach Krems; prismatischer Sandsteinpfeiler mit Nische; darüber kapitalartiger Aufbau mit Tabernakel, mit spitzbogigen Durchbrechungen an drei Seiten und steinernem Kreuz. Laut Inschrift 1614, renoviert 1873.

4. Weg nach Gneixendorf, auf modernem Unterbau prismatischer Bildstock, zwischen zwei kräftig profilierten Gesimsen Reliefs, hl. Rosa, hl. Bischof, die anderen zerstört; eisernes Doppelkreuz auf dem Ansatz eines früheren Steinkreuzes; Mitte des XVII. Jhs.

Gemeindehaus: Eingeschossig, mit teilweise abgerundeter Mauer, mit Ortsteinen eingefasst und durch Pilaster gegliedert. Runder Torbogen. — An der Außenseite gemaltes Wappen von Str. Schindelsatteldach. Das Gebäude geht wahrscheinlich ins XVI. Jh. zurück, erhielt aber seine jetzige Gestalt am Ende des XVIII.

Gemeinde-
haus.



Fig. 453 Tautendorf, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 547)

Tautendorf (Gföhl), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv bis 1783 zurückreichend.

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. IV 20 ff.; FAHRNGRUBER 200. — (Kirche) M. W. A. V. 1896, 67. — (Ehemalige Kapelle) PLESSER, Kirchen 363.

Schon 1114 erscheint Adalold von Tatindorf als Zeuge (MEILLER, Regesten der Babenberger 13 Nr. 14). Ortsobrigkeit war Greillenstein.

Pfarrkirche zum hl. Josef Nährvater.

Pfarrkirche.

T. war in pfarrlicher Beziehung zunächst eine Filiale von Gars; 1784 wurde hier eine Pfarre errichtet und die Kirche in den Jahren 1785 und 1786 gebaut. Sie war zunächst zu Ehren des gekreuzigten Heilands und der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht und erhielt 1796 ihr jetziges Patrocinium. Den größten Teil